

INDIVIDUELLE TAGESSTRUKTUREN



Der Stiftung WFJB ist es wichtig, dass alle Bewohner ein weitgehend selbstbestimmtes, nach eigenen Wünschen gestaltetes Leben führen können. Dazu gehört neben einer individuellen Wohnform auch eine individuelle Tagesstruktur, die dem Alltag Form und Inhalt gibt. Unser aller Alltag ist eine Mischung aus Beschäftigung, Freizeit und Sozialleben, die für unser seelisches und geistiges Gleichgewicht von zentraler Bedeutung ist. Das Invalidengesetz sieht vor, dass Menschen mit einer Behinderung an Tagesaktivitäten teilnehmen, die ihren Interessen und Möglichkeiten entsprechen. Aufgrund unterschiedlicher Behinderungsprofile, Interessen und Persönlichkeiten erfordert dies individuelle Angebote und Begleitung für jeden einzelnen Bewohner. Ein Blick in ihre Agenden zeigt, dass jeder Bewohner einen strukturierten Tagesablauf hat und über weniger Freiraum verfügt, als man meinen könnte. Das kommt unter anderem daher, dass fast alle Aktivitäten im Voraus geplant werden müssen. Kein Wunder, dass die Bewohner es manchmal vermissen, spontan etwas zu unternehmen. Die Bedeutung einer Tagesstruktur geht jedoch weit über das Organisieren des Alltags hinaus. In der Beschäftigung im Bärenmoos werden gemeinsam mit dem Bewohner Aktivitäten gesucht, welche spezifisch auf seine körperlichen, geistigen, emotionalen und sozialen Fähigkeiten und Bedürfnisse abgestimmt sind. Wichtige Anknüpfungspunkte dafür sind bekannte Vorlieben, Fähigkeiten und Erfahrungen des Bewohners. Die Mitarbeitenden unterstützen ihn darin, sein Leben eigenständig zu gestalten und neue Perspektiven zu suchen. Das Motto lautet: so viel Selbstständigkeit wie möglich, so viel Begleitung wie nötig. Während bei Therapie- und Fördermassnahmen die motorischen und/oder kognitiven Einschränkungen direkt angegangen werden, können bei der Beschäftigung auch andere Interessen im Vordergrund stehen. Das vorliegende sprungbrett gibt Einblick in die Gestaltung einer individuellen Tagesstruktur und die Suche nach einer sinnvollen Beschäftigung. Sie werden sehen, der Alltag im Bärenmoos lebt. Es gibt fast nichts, was die Bewohner nicht versuchen... Das Ziel aller Angebote ist es, den Bewohnern realistische und befriedigende Alltagsperspektiven zu eröffnen, die ihre Lebensqualität und ihr Selbstwertgefühl erhöhen.

Franziska Baumberger
Ressortleitung Beschäftigung

Bärenmoos aktuell

Nummer 27 – August 2009

Schwerpunkt:
Individuelle Tagesstrukturen /
Beschäftigung

Vorschau

Freitag, 25. September 2009

Bärenmoos-Beiz
«Orientalische Küche»
18:30 Uhr
(Anmeldung erforderlich!)

Samstag, 14. November 2009

Oberriedner Dorfbasar 2009
9:00 – 16:00 Uhr
MZH Pünt

Freitag, 20. November 2009

Bärenmoos-Beiz
«Wild»
18:30 Uhr
(Anmeldung erforderlich!)

Impressum

Konzept und Inhalt:
Wohnhaus Bärenmoos, 8942 Oberrieden

Redaktion:
Sprache und Kommunikation
Iris Vettiger, 8002 Zürich

Layout und Druck:
Künzler Druck, Thalwil
www.kuenzlerdruck.ch



INDIVIDUELLE TAGESSTRUKTUREN

HERAUSFORDERUNG UND BESTÄTIGUNG IM ALLTAG

Jeder Mensch, ob mit oder ohne Behinderung, braucht eine Tagesstruktur. Arbeit, Freizeit und soziale Kontakte bestimmen unser Leben und geben uns Halt. Neben individueller Förderung im Alltag bietet das Wohnhaus Bärenmoos den Bewohnern daher auch regelmässige Beschäftigungs- und soziale Interaktionsmöglichkeiten an – für mehr Selbstbestimmung und Lebensqualität im Alltag.

Die Bewohner des Wohnhauses Bärenmoos führen so weit wie möglich ein selbstbestimmtes Leben. Eine individuelle Lebensgestaltung bedeutet eine individuelle Tagesstruktur. Mit anderen Worten: Sowohl die Alltagsgestaltung als auch die Beschäftigung müssen den Fähigkeiten, Bedürfnissen und Wünschen des einzelnen Bewohners entsprechen. Beide zielen darauf ab, die Ressourcen der Bewohner zur Alltags- und Lebensbewältigung zu aktivieren und zu erhalten und ihnen neue Perspektiven zu eröffnen. Letzteres im Wissen, dass der Mensch von Natur aus neugierig und lebenslang lernfähig ist.

Selbstbestimmung und Eigenverantwortung

Die Selbstbestimmung der Bewohner ist eine tägliche Herausforderung für die Betreuenden. Je selbstbestimmter der Bewohner denkt und handelt, desto mehr wird der Betreuende zum Begleiter. Er muss das Vorgehen und die Beweggründe des Bewohners, inklusive Wertvorstellungen, respektieren und ihm Raum für eigene Erfahrungen lassen. Der Bewohner wiederum muss die Verantwortung für sein Handeln übernehmen. Wie jeder andere Mensch muss er sich in einem öffentlichen Wohnraum mehr anpassen als in seinem eigenen.

Förderung und Beschäftigung

Im Bärenmoos wird bewusst zwischen Förderung im Alltag und Beschäftigung unterschieden. Eine sinnvolle, regelmässige Beschäftigung ist eine wichtige Quelle für Anerkennung und Selbstwertgefühl. Beides trägt wesentlich zum Wohlbefinden eines Menschen bei. Bleiben diese aus, wird das Gleichgewicht des Menschen auf körperlicher, geistiger oder seelischer Ebene gestört. Beschäfti-

gung wird mit dem Bewohner individuell vereinbart, sie ist fakultativ und zielorientiert. Sporadische Aktivitäten gelten daher nicht als Beschäftigung. Aufgrund ganz unterschiedlicher Behinderungen und Interessen ist ein für alle einheitliches Beschäftigungsmodell weder möglich noch sinnvoll.

Individuelle Abklärung

Im Bärenmoos wird mit jedem Bewohner individuell abgeklärt, welche Art der Beschäftigung für ihn in Frage kommt. Diese Abklärung ist die vielleicht anspruchsvollste Aufgabe im Bereich Beschäftigung. Sie erfordert eine ausgezeichnete Beobachtungsgabe, Einfühlungsvermögen und viel Erfahrung im Umgang mit unterschiedlichen Formen von Behinderung. Frühere Tätigkeiten und/oder Interessen können als wertvolle Anknüpfungspunkte dienen. Die Mitarbeitenden müssen brachliegende Ressourcen erkennen und den Bewohner motivieren, diese zu nutzen. Die Freude an einer Tätigkeit stellt sich oft erst mit deren Ausübung ein. «Ich hätte nie gedacht, dass ich einmal Freude am Bügeln habe», erzählt ein Bewohner. Andere nehmen eine Aktivität auf, die sie früher gerne ausgeübt haben und geben dieser eine neue Ausrichtung. So kann die Vorliebe für einen Werkstoff, Farben oder Formen in gestalterische Prozesse einfließen. «Ich habe früher gerne gemalt. Da ich den Pinsel nicht mehr alleine halten kann, mache ich heute mehr Collagen», meint eine andere Bewohnerin.

Fähigkeiten und Fertigkeiten

Bei der Beschäftigung stehen nicht die motorischen und/oder kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, die zweifellos gefördert werden, im Zentrum, sondern die Ausübung der Tä-

tigkeit selbst. Der Bewohner wird dort abgeholt, wo er steht.

Der Betreuende begleitet die Aktivität und bietet, wo notwendig, Hilfestellungen an. Der Bewohner lotet dabei Schritt um Schritt seine Möglichkeiten aus. Je realistischer er seine Fähigkeiten einschätzt, desto befriedigender ist die Beschäftigung. Das verlorene Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten kehrt zurück und der Bewohner ist wieder offen für neue Erfahrungen und Herausforderungen. Im Idealfall entdeckt er neue Interessen und Vorlieben. Das Geheimnis einer erfolgreichen Beschäftigung liegt darin, dass der Bewohner gefordert, aber nicht überfordert wird.

Spektrum der Aktivitäten

Das dreiköpfige Team Beschäftigung bietet in drei unterschiedlichen Räumen - Atelier, Impuls und offenes Atelier - eine breite Palette individualisierter Aktivitäten an (siehe Übersicht). Wo immer möglich werden die Bewohner in Projekte des Wohnhauses einbezogen. So wurde beispielsweise das Sprungbrett, das Sie in den Händen halten, von Bewohnern verpackt. Eine Arbeit, welche die Bewohner für das Wohnhaus gerne und unentgeltlich verrichten.

Geschützte Arbeitsplätze

In Ergänzung zur freiwilligen Beschäftigung bietet das Wohnhaus Bärenmoos eine kleine Anzahl geschützter Arbeitsplätze in der Administration, an der Telefonzentrale oder am Empfang sowie in der Lingerie oder der Küche an. Voraussetzung dafür ist eine wöchentliche Arbeitszeit von mindestens sieben Stunden. Bewohner, die einen geschützten Arbeitsplatz haben, erhalten einen Arbeitsvertrag und einen Lohn, der vergleichbar ist mit jenen in Behindertenwerkstätten. Auch hier achten der Sozialdienst und die Ressortleitung darauf, dass der Bewohner weder unter- noch überfordert ist.

EIN CHEMIKER MIT EINEM GEFÜHL FÜR GESTALTUNG

EIN GESPRÄCH MIT RALPH NAEGELI



Ralph Naegeli wohnt seit drei Jahren im Wohnhaus Bärenmoos, seit rund sechs Monaten in einem Studio. Im Rahmen der Beschäftigung besucht er regelmässig das Atelier. Der ehemalige Chemiker erweist sich nicht nur im Leben, sondern auch bei gestalterischen Aufgaben als unabhängiger Geist, der seine Selbständigkeit sucht und braucht.

Er geht pragmatisch an eine Aufgabe heran, orientiert sich am Hier und Jetzt und lässt sich dann vom Resultat überraschen. Eine Überraschung, die er gerne mit dem Betrachter teilt. Sein erstes gestalterisches Highlight war eine Kartenvorlage mit dem poetischen Titel «Vögel im Licht».

Licht durchflutet auch den neuesten Kartenentwurf, der an schimmernde Seide erinnert und eine wunderbare Stille ausdrückt. Im Aufenthaltsraum hängt derzeit eine Bildkomposition in Grün von ihm. Darüber hinaus hat er die Federführung bei der Gestaltung des Schaufensters des Wohnhauses Bärenmoos am Bahnhof Oberrieden übernommen.

Was motivierte Sie zur Beschäftigung?

Es gab gar nichts anderes, was ich hätte tun können. Also habe ich es einfach versucht.

Gemäss Esther Breuning, der Leiterin des Ateliers, haben Sie einen Zugang zu Kunst und ein offensichtliches Gefühl für Gestaltung. Waren Sie sich

dessen bewusst? Sind Sie ein Kunstliebhaber?

Nein, nicht wirklich. Ich habe früher Museen besucht und das auch sehr genossen, aber mehr war da nicht.

Wann hatten Sie das letzte Mal einen Pinsel in der Hand, bevor Sie zu Esther Breuning ins Atelier kamen?

Ich kann mich nicht erinnern, vermutlich als Kind.

Heute scheinen Sie sich im Atelier sehr wohl zu fühlen. Wie war das am Anfang?

Ich habe mir gar nicht viel dabei gedacht, ich bin einfach gekommen. Dann haben wir gemeinsam überlegt, was ich hier machen könnte.

Ralph Naegeli sitzt vor einem Bild mit auffallend fröhlichen Farben. Am Anfang sah man kräftige Farbflecken, erzählt Esther Breuning. Dann fing er langsam an, diese zu verbinden und einzubetten. Genau so ging es auch mit der Beschäftigung im Atelier. Am Anfang kamen chemische Formeln in seinen Bildern vor.

*Franziska Baumberger,
Ressortleitung Beschäftigung:*

«Das Beispiel von Ralph Naegeli zeigt, warum das Wohnhaus Bärenmoos auf individuelle Beschäftigung setzt. Als eigenständiger Denker braucht er Anregung, Motivation und einen Raum, in dem er seine Fähigkeiten entfalten und sich als Person einbringen kann. Wer eine neue Alltagsperspektive sucht, muss offen sein. Und offen ist nur, wer sich gut respektiert und gut aufgehoben fühlt.»

Die Beschäftigung nimmt in der Tagesstruktur den Raum eines Jobs oder Berufs ein. Was vermissen Sie von Ihrem Job als Chemiker? Eigentlich nichts.

Wie fangen Sie ein neues Bild an?

Überlegen Sie sich im Voraus, was Sie machen möchten?

Ganz einfach mit einem leeren Blatt. Man kann das Papier bereits in einer Grundfarbe wählen oder selbst eine Grundfarbe auftragen.

Kennen Sie die berühmte Angst vor dem leeren Blatt nicht?

Nein, mein ehemaliger Chef sagte immer: «Machen Sie mal etwas und lassen Sie es dann zwei Wochen liegen. Nach dieser Zeit überprüfen Sie es nochmals und nehmen, wenn nötig, Anpassungen vor.» Hier mache ich es genau so. Ich mache etwas, lasse es eine Zeit ruhen und ändere es wieder, wenn es mir nicht gefällt.

Es geht also darum, einen Prozess in Gang zu bringen?

Ja, der Prozess hat eine Eigendynamik. Das ist spannend. Plötzlich entdeckt man auf einem Bild etwas, das man nicht beabsichtigt oder wahrgenommen hat. Jetzt entdecke ich gerade einen Pilz auf meinem Bild.

Was machen Sie am liebsten? Was ist Ihnen wichtig?

Das kann ich nicht sagen, unterschiedliche Materialien und Formate bieten unterschiedliche Möglichkeiten. Der Reiz liegt in der Abwechslung. Wichtig ist mir, dass ich meine Vorstellungen umsetzen kann.

Die Farben und vor allem das Licht in Ihren Bildern wecken positive Assoziationen. Tut Ihnen das Malen gut, kann man sagen, dass es zu Ihrer Lebensqualität beiträgt?

Ja, das kann man sagen. Ich fühle mich wohl. Das freie Gestalten macht mir Freude. Ich unterscheide aber zwischen

einer Arbeit und einem Produkt. Wenn wir zum Beispiel eine Karte machen, muss sie ja gewisse Kriterien erfüllen.

Herr Naegeli, vielen Dank für das Gespräch.

EINKAUFEN, KOCHEN UND ABWASCHEN

EINBLICK IN EINE ALLTÄGLICHE BESCHÄFTIGUNG IM IMPULS

Im Rahmen der Beschäftigung werden alltägliche Aktivitäten wie die Benutzung der eigenen Kochnisse gefördert. Das sprunghaft hat Roland Maag und Alex Benkö beim Kochen zugeschaut.

Am Tag vor dem vereinbarten Termin fragt Alex Benkö vom Team Beschäftigung Roland Maag an, was er gerne kochen möchte. «Ghackets mit Hörnli» lautet die spontane Antwort, und dazu den obligaten Salat. Am nächsten Tag gehen die beiden in den COOP und kaufen das Notwendige ein. Roland Maag weiss genau, wie viel Fleisch er braucht. «Wir haben in der Rehabilitati-

onswohngruppe immer gekocht», meint er schmunzelnd. Kaum sind sie zurück, machen sie sich ans Werk. Salat waschen und mundgerecht rüsten, Fleisch anbraten, würzen, Wasser aufsetzen usw. In Kürze sind alle Abstellflächen belegt und der Tisch wird gedeckt. «Salat und Früchte essen» steht als Memo am Küchenschrank. Die beiden Männer wirken wie ein eingespieltes Team.

Die Stimmung ist locker, die gegenseitigen Anweisungen mit Humor gespickt. Das Ziel, den Bewohner zur Selbstständigkeit anzuleiten, wird konsequent befolgt. Alex Benkö greift nur ins Geschehen ein, wo die motorischen Einschränkungen dies erfordern. Wie in jeder Küche wird angeregt geplaudert.

Eine halbe Stunde später steht der Zmittag auf dem Tisch. Zwei Teller «Ghackets mit Hörnli» und eine riesige Schüssel Salat. Dafür liefert die Mutter des Bewohners die hausgemachte Salatsauce ins Bärenmoos.

Die beiden lassen sich das Essen schmecken und erzählen, was sie schon gemeinsam gekocht und im Rahmen der Beschäftigung sonst noch unternommen haben. So stellten sie beispielsweise eine Armablage und einen Kartenhalter her. Die Unterhaltung ist kurzweilig und alltäglich. Die Szene könnte in irgendeiner Wohngemeinschaft stattfinden. Und wie überall sonst, muss auch hier nach dem Essen die Küche aufgeräumt werden. Mit Hilfe zur Selbsthilfe!

BESCHÄFTIGUNG

Handwerklich-gestalterische Aktivitäten

- Malen mit verschiedenen Techniken
- Arbeiten mit Textilien, Gestalten mit verschiedenen Materialien
- Gestalten von Dekorationen für Feiern und Feste
- Herstellen von Artikeln für den Verkauf an Märkten

Bewegung

- Turnen, Bewegungsprogramme, Schwimmbadbesuche
- Theaterspielen

Musische Aktivitäten

- Musizieren, Singen, Musikhören
- Lesen, Vorlesen

Alltägliche Aktivitäten

- Kochen, Backen fürs Wochenende oder Feste
- Entsorgen wieder verwertbarer Materialien
- Zusammenlegen und Verteilen von Wäsche
- Erledigen von Einkäufen und Botengängen für das Wohnhaus
- Gartenarbeiten
- Verpacken von Jahresbericht und Hauszeitung
- Vorbereiten und Mithilfe bei Festen, Feiern und Märkten

Soziale Kontakte

- Gespräche, Kontaktpflege
- Gesellschaftsspiele, Rätsel und Quiz
- Filmvorführungen

Gedächtnistraining

- Mit Hilfe von Computerprogrammen (COGPACK und Coco)
- Anleitung für die Benutzung des Internets, Archivieren von Fotos
- Schreibwerkstatt, Unterstützung beim Schreiben von Protokollen der Bewohnersitzungen

WOHNHUUS MEILIHOF – DER BAU GEHT ZÜGIG VORAN!



Wie Sie bereits aus früheren Ausgaben des sprungetts wissen, befindet sich die Stiftung WFJB mitten im Bauprojekt vom Wohnhuus Meilihof in Ebertswil. Im Frühjahr dieses Jahres erfolgte der Spatenstich für das dritte Wohnhaus der Stiftung WFJB für 20 Menschen mit einer Körperbehinderung oder einer Hirnverletzung.

Die als Totalunternehmer beauftragte Firma p-4 AG aus Zug nahm die Arbeiten für das aus drei Gebäuden bestehende Wohnhuus Meilihof zeitgerecht auf. Eine Baukommission, zusammengesetzt aus Fachleuten und einer Vertreterin des Stiftungsrates,

begleitet die Firma p-4 AG, insbesondere in Bezug auf Fragen der behindertengerechten Bauweise. Sehr häufig sind es kleine Details, die mit Betroffenen und Fachleuten abgeklärt und in dieser Kommission sehr ausführlich evaluiert und diskutiert werden. Nur so kann ein absolut bedarfsgerechtes und gut konzipiertes Haus entstehen.

Aufgrund der Bodenbeschaffenheit und der teilweise sintflutartigen Regenfälle im späten Frühjahr ist der Bau zum heutigen Zeitpunkt um einige Tage in Verzug. Gemäss dem Totalunternehmer sollte diese kleine Verzögerung

jedoch problemlos wieder eingeholt werden können. Die umfangreichen Aushubarbeiten sind mittlerweile abgeschlossen und der Baumeister hat mit seinen Arbeiten begonnen.

Die Stiftung WFJB ist nach wie vor intensiv damit beschäftigt, die noch fehlenden finanziellen Mittel zu beschaffen. Bei einer Bausumme, inklusive aller Spezialeinrichtungen und Umgebungsarbeiten, von rund 10 Millionen Franken und zugesagten Baubeiträgen von Bund und Kanton in der Höhe von 4,5 Millionen muss die Stiftung WFJB rund 5,5 Millionen selbst einbringen. Per Ende Juni fehlen noch etwa 500'000 Franken. Dementsprechend freuen wir uns über jede grosse oder kleine Zuwendung und bedanken uns bereits im Voraus bestens dafür.

Mit grosser Freude und Genugtuung darf an dieser Stelle nochmals festgestellt werden, dass das Wohnhuus Meilihof bezüglich behindertengerechter Bauweise, Raumkonzept, Offenheit und Transparenz, Ortsbildverträglichkeit, Zufahrt usw. ein zukunftsweisender Bau sein wird. Die Eröffnung des neuen Wohnhauses ist im Frühling/Sommer 2010 geplant.

Thomas Albrecht
Geschäftsführer der Stiftung WFJB

VIELEN DANK!

Am 27. Juni 2009 fand das 4. Benefiz-Golfturnier zu Gunsten der Stiftung WFJB im Golfclub Affoltern statt. Der Erlös von CHF 8'000 kam erneut dem Projekt Meilihof in Ebertswil zu Gute. Die Stiftung dankt dem Golfclub Affoltern, insbesondere der Familie Biasio, allen Sponsoren und Teilnehmenden ganz herzlich für ihr Engagement.

Mehr dazu erfahren Sie auf
www.baerenmoos.ch oder www.wfjb.ch

WIE DIE STIFTUNG WFJB ZU IHREM OLIVENÖL KAM

«Hat jemand Verwendung für 1'500 Flaschen Olivenöl mit einer nur noch kurzen Aufbewahrungsfrist?»

Diese Frage stellte Dr. Atilay Ileri anlässlich einer Generalversammlung der Fragile Zürich 2001. Thomas Albrecht, Geschäftsführer der Stiftung WFJB, ergriff die Chance und innerhalb von drei Monaten war das Olivenöl zugun-



sten der Stiftung WFJB verkauft. Seitdem bezieht die Stiftung jährlich frisch produziertes Öl zu einem Vorzugspreis. Der Erlös kommt vollumfänglich dem Projekt Meilhof zu Gute. Ein Grossteil der Vorkosten des Projekts konnte dank dem Verkauf des Epheser Olivenöls finanziert werden.

Die Etiketten für das Olivenöl werden im Rahmen der Beschäftigung in liebevoller Handarbeit im Wohnhaus Bärenmoos hergestellt.



EPHESER OLIVENÖL – eines Zürcher Anwalts Leidenschaft

Dr. Atilay Ileri wuchs in der Nähe des antiken Troja als Sohn eines Bauern auf. 1964 kam er in die Schweiz, heute ist er schweizerisch-türkischer Doppelbürger.

Eines Tages wurde ihm auf einer Reise durch die Türkei ein mit Olivenbäu-

men bewachsenes Stück Land in der Umgebung des antiken Ephesus angeboten. Er kaufte es und begann Jahre später Olivenöl herzustellen. Das Epheser Olivenöl hat die Zürcher mit seinem fruchtigen Bouquet und seiner leichten Schärfe im Abgang schon 2002 überzeugt, als es an der

«Gourmesse» den Publikumspreis erhielt. Nach den Awards in den Jahren 2005, 2007 und 2008 konnte nun die Qualität noch weiter gesteigert werden und es reichte für die sensationelle Silbermedaille am «International Olive Oil Award» der HSW.

OBERRIEDNER DORFBASAR 2009

DAS BÄRENMOOS ALS MITORGANISATOR

Am 14. November 2009 findet der Oberriedner Dorfbasar statt, der sich bereits zum vierten Mal für Menschen einsetzt, die am Rande der Gesellschaft leben. Dieses Jahr kommt der Erlös dem Hilfsprojekt «Chance for Children» zu Gute, das Strassenkinder in Ghana unterstützt. Das Wohnhaus Bärenmoos engagiert sich nicht nur in der Organisation, sondern ist auch mit einem Verkaufsstand vertreten. Die Bewohnerinnen und Bewohner verzichten auf den Erlös aus dem Verkauf der von ihnen hergestellten Produkte.

Der Oberriedner Dorfbasar findet alle drei Jahre im November statt und wird von beiden Kirchgemeinden, der Schule Oberrieden und dem Wohnhaus Bärenmoos gemeinsam organisiert. Zahlreiche Gruppierungen, Vereine und Einzelpersonen unterstützen sie dabei. Im Zentrum des Anlasses steht jeweils ein Hilfsprojekt. Das gemeinsame Enga-

gement unterstützt Menschen, die Hilfe brauchen, und zeigt Menschen in unseren Breitengraden die Möglichkeit einer gelebten Solidarität auf. Der Fokus liegt neben dem erhofften finanziellen Erlös auch auf dem Miteinander der Dorfbewohner. Der Basar soll in Erinnerung rufen, wie viele Menschen am Rande der Gesell-

schaft leben und kaum Chancen im Leben haben.

Das Wohnhaus Bärenmoos kann seit Jahren auf die Solidarität vieler Menschen zählen und gibt daher gerne etwas an die Gesellschaft zurück. Die Bewohnerinnen und Bewohner verzichten auf den Erlös aus dem Verkauf der unterschiedlichen Produkte, die das ganze Jahr über in der Beschäftigung hergestellt werden.

Die Besucher erwartet ein abwechslungsreiches Programm. Neben zahlreichen Verkaufsständen, die Köstlichkeiten aus der Küche sowie Handarbeiten und künstlerische Kreationen anbieten, lockt auch wieder der beliebte Raritätenstand.

Diverse Verpflegungsmöglichkeiten laden zum Verweilen ein. Der Elternverein und die Cevi sorgen dafür, dass auch die Kleinsten ihren Spass haben. Zu den Highlights zählen sicherlich die vom Skiclub organisierten Sponsorenläufe. Der Anlass wird musikalisch umrahmt von afrikanischen Gesängen und Rhythmen.

Tragen Sie den 14. November 2009 in Ihre Agenda ein. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

«Chance for Children»

«Chance for Children» unterstützt Strassenkinder in Accra, Ghana. Die Vision hinter dem Projekt ist es, den Kindern eine Chance zu geben, ihr Leben in die eigene Hand zu nehmen, indem sie einerseits Liebe und Geborgenheit erfahren und andererseits schulische und berufliche Fähigkeiten erlernen.

1999 als Internationale Non-Governmental-Organisation (NGO) mit Sitz in der Schweiz gegründet, wird es heute von den Initianten Daniela Rüdüsüli Sodjah aus Gommiswald und Amon Kotey aus Accra gemeinsam mit 15 einheimischen Frauen und Männern geleitet. Mittlerweile wird es von 1500 Privatpersonen, verschiedenen Kirchen, Vereinen, Schulen und Firmen sowie mit den Einnahmen aus dem Handwerksverkauf getragen. Für die Erweiterung des Tageszentrums und um die Finanzierung längerfristig sicherzustellen, organisiert die ehrenamtlich tätige Gruppe «CFC Friends» in der Schweiz und im Fürstentum Lichtenstein verschiedenste Anlässe.